

Luiſe Henriette war von ihren Eltern ſchon früh zu allem Guten und Edeln gelenkt worden; zur Jungfrau herangereift, wurde ſie eine durch ihre Herzengüte und Leutſeligkeit gewinnende Erſcheinung. Inzwiſchen war der Kurprinz Friedrich Wilhelm im Jahre 1640 ſeinem Vater Georg Wilhelm in der Regierung gefolgt; als er ſein durch Schweden und Kaiſerliche arg verwüſtetes Land einigermaßen wieder in beſſeren Stand gebracht hatte, dachte er daran, ſich eine Lebensgefährtin zu wählen. Da tauchte das Bild der lieblichen Prinzessin Luiſe Henriette lebendig in ſeiner Seele auf.

Im Jahre 1646 weilte er in Kleve, nahe genug den Städten Münſter und Osnabrück, um auf die Friedensverhandlungen einen Einfluß ausüben zu können. Von hier ſandte er ſeinen Vertrauten, den Oberſten Konrad von Burgsdorf, zur förmlichen Werbung nach dem Haag. Er wurde von den fürſtlichen Eltern gar freundlich aufgenommen und erhielt von ihnen wie von der Prinzessin alsbald das Jawort. Anfang November reiſte nun Friedrich Wilhelm mit einem ſtattlichen Gefolge, dem ſich dreihundert Reiter und fünfhundert Mäſketiere ſeiner neugebildeten Leibgarde anſchloſſen, nach dem Haag ab, wo Mitte dieſes Monats die Verlobung und am 7. Dezember die Hochzeit ſtattſand. Bald nach der Vermählung begab ſich der Kurfürſt nach Kleve, während ſeine junge Gemahlin, die ihren Vater während ſeiner Krankheit nicht verlaſſen wollte, bis nach deſſen Tod im Frühjahr des folgenden Jahres im Haag zurückblieb. Nach den Trauerfeierlichkeiten folgte Luiſe Henriette ihrem Gatten nach Kleve. Die Liebe ihres hochherzigen, ritterlichen Gemahls, die Nähe der Thronen, die ſie oft wiederſah, die Freude über ihren 1648 geborenen erſten Sohn beglückten ſie hoch. Erſt geraume Zeit nach Abſchluß des Weſtfälischen Friedens, im Oktober des Jahres 1649, begab ſich das kurfürſtliche Paar auf die Reiſe nach Berlin. Bald nach dem Aufbruch erkrankte das einzige Söhnlein. Die ſorgſamſte Pflege, das heißteſte Ringen im Gebet konnten den Tod des Lieblings nicht abwenden. Luiſens Herz mußte auch in der Schule des Leides geſtählt werden.

Nachdem die Empfangsfeierlichkeiten in Berlin beendet waren, zog ſich Luiſe in die Stille ihres Hauſes zurück. Bald aber ſollten die Brandenburger erfahren, daß nicht nur eine Herrſcherin zu ihnen gekommen war, ſondern daß ſie auch eine Landesmutter erhalten hatten. Friedrich Wilhelm hatte vor dem Schloſſe in Berlin den Luſtgarten im holländiſchen Geſchmacke anlegen und durch Sträucher und gepſtopfte Obſtbäume und Zwiebelgewächſe aus Holland verſchönern laſſen. Bald aber ſchuf ſich Luiſe eine andre Stätte, die ſie noch mehr an das fruchtbare Holland gemahnte. Drei Meilen von Berlin liegt das Dorf Böpſow. Auf